

Kurzgeschichte : Stock und Hut

Autor(en): **Bachmann, Meret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stock und Hut

MBa

Herr F. mochte es nicht, dass man nicht mehr miteinander sprach. Herr F. setzte sich im Zug nicht neben trinkende Jugendliche. Herr F. hatte die Bibel noch gelesen. Herr F. stopfte seine Pfeife richtig. Herr F. hatte nur noch wenige graue und weisse Haare. Herr F. ass nur einmal am Tag warm. Herr F. hatte trockene Hände. Herr F. hätte gerne Enkel gehabt. Aber Herr F. hatte keine.

Das war Herr F.

So war Herr F.

Man kann sich ihn auch mit einem Hut vorstellen, Herrn F., Herrn F. mit Hut.

Dieser Herr F. ging nun, seine Schuhe waren noch von der guten Sorte, sie waren schon Jahre alt und wie neu, das waren eben gute Schuhe, wie es sie heute nicht mehr gab, Herr F. hatte auf sie sparen müssen und zu Beginn hatten sie Herrn F. Blasen gegeben, aber Herr F. hatte sie eingelaufen, das hatte man so gemacht, und es hatte sich gelohnt, Herr F. also ging mit diesen seinen Schuhen die Strasse entlang.

Herr F. dachte, es habe zu viele Autos. Herr F. hatte sich früher gefreut, dass es Autos gab. Herr F. mochte Technik, Herr F. mochte komplizierte Mechanik, Herr F. mochte dieses neue Zeug nicht. Herr F. konnte den Billet-Automaten nicht mehr gut bedienen. Herr F. fand die Knöpfe daran nicht. Herr F. hatte noch gute Augen.

Es war ein langer Tag. Herr F. ging spazieren. Wie er immer spazieren ging. Und es ging ihm so einiges durch den Kopf, wie es halt so geht, man kann es sich vorstellen. Zum Beispiel, weshalb er nicht Herr K. sei und weshalb er nie in Situationen komme, wo es poetisch zu und her gehe. Er schaute den Vögeln nach. Sie flogen weg in Gegenden ohne grauen Himmel. Aber vor dem grossen Grau machten sich die kleinen Vögel auch gut, meinte Herr F. und griff sich an den Ellenbogen, wo ein Flicker besonders weiche Fläche bot die Hand auszuruhen. Herr F. wusste, dass er nicht mehr in seine Zeit passte, Herr F. Er gab sich auch Mühe, nicht mehr in seine Zeit

zu passen. Herr F. mochte die Zeit vor seiner besser. Den teuren altmodischen Hut hatte er gekauft und dann auch einen Gehstock. Den Hut, weil er ein Original war und den Stock, weil ein Stock einfach dazugehörte. Brauchen tat ihn Herr F. natürlich nicht wirklich. Herr F. war gesund. Er schwang ihn vor und zurück beim Gehen, dass es die Kinder vor Lustigkeit ganz neidisch hätte machen müssen.

Herr F., die Anzeichen hatten in den letzten Jahren stark zugenommen, war, wenn er es sich auch nicht gerne eingestand, schliesslich war er eben doch, wenn auch vergleichsweise noch in guter Form, so war er doch, war Herr F., er war schon alt, Herr F.

Herr F. setzte, man muss natürlich einberechnen, dass er jeden Tag, auch wenn es schlechtes Wetter war, das machte Herrn F. nichts aus, jeden Tag, meistens auf dem selben, dem einzig akzeptablen Weg, dem, der vor seiner Wohnung begann, jeden Tag spazieren ging, setzte sich Herr F. also auf eine Bank um auszuruhen. Auf der Bank, er war alleine auf ihr, alleine, das erinnerte Herrn F. an früher, wo auch er auf einer Bank, damals war er natürlich noch nicht pensioniert gewesen, wo er, und man muss sagen nicht in geringer Position, wo Herr F. gearbeitet hatte, auf der Bank sass er und schaute, Herr F. sah wirklich, zumindest mit der Brille, die sein Optiker, übrigens der Sohn eines guten Freundes, ihm ausgestellt hatte, noch sehr, zumindest aber, das konnte man nicht bestreiten, noch genügend gut, Herr F. also schaute um sich. Herr F. sah niemanden. Nichts und niemanden. Eine ganze Weile nicht. Und das fast jeden Tag.

Später wurde Herr F. bewusst, dass er eine Frau war. Den Hut trug sie trotzdem und graue Haare auch. Manchmal piff sie. Frau F. stand von der Bank auf und stützte sich auf ihren Stock. Sie würde wieder heimgehen, es hatte keinen Zweck. Aber sie würde den Weg durch den grossen Park nehmen. Den weiteren Weg. Frau F. setzte einen Fuss ziel-

strebig in Richtung Park auf den Asphalt und dann einen anderen. Frau F. griff sich an die Jackentasche und fühlte beruhigt ihre Traubenzucker. Kaugummi verklebten Frau F. das Gebiss. Frau F. stellte beide Füße auf den Boden, liess den Stock die Hand wechseln und kontrollierte die andere Jackentasche nach Schlüssel und Portemonnaie. Frau F. wusste, dass sie, wie die meisten Leute in ihrem Alter, das hatte Frau F. in einer Zeitung, Frau F. las immer Zeitung, wenn auch ungerne, sie mochte den Inhalt nicht, Frau F. hatte es also gelesen, ein gutes Opfer war für Diebe. Frau F. ging wieder nach Hause. Frau F. passierte nichts.

Auch als Mädchen war Frau F. nie etwas passiert, man hatte sie genügend gewarnt. Oder sie hatte Glück gehabt. Auch im Park oder auf offener Strasse.

In einige Raufereien kam Herr F. in seiner Kindheit.

Frau F. stimmte nicht immer ab. Früher hatte sie, selbst wenn sie gewusst hätte, was sie von alledem hielt, es nicht gedurft. Nun wollte sie nicht mitbestimmen. Es war jetzt die Zeit von anderen, sie wollte sich nicht einmischen. Sie würde nicht lange in diesem Schlamassel leben müssen, es war nicht ihr Schlamassel. Frau F. nahm sich zurück. Sie sass nur manchmal da, oder ging spazieren, oder las die Zeitung.

Als Herr F. hätte sie vielleicht mehr abgestimmt. Aus Gewohnheit. Und weil er ja doch auch weiser geworden war im Alter und etwas zu sagen hatte.

Frau F. stellte ihren Stock zur Seite und hängte den Hut an den Ständer. Frau F. setzte sich in ihren Sessel. Frau F. zog die Schuhe nicht aus, es war ihre Wohnung. Frau F. wartete, bis es Abend wurde. Vielleicht würde Frau F. noch ein wenig Pfeife rauchen. Frau F. mochte ihre Pfeife. Frau F. hatte früher einmal erotische Texte geschrieben. Aber das hatte sie nie jemandem erzählt. Sie hatte es für sich getan. Unter einem Decknamen.